

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus
Wiesbadener 20 Pf., von auswärts 25 Pf., finanzielle Anzeigen
30 Pf. Am Samstag: die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 75 Pf.,
von auswärts 100 Pf. Rabatt nach aufsteigendem Tarif. Für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie über-
nommen. Unsere Gebühren und sämtliche Anzeigen-Expeditionen nehmen
Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten entgegen. — Der General-
Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Wiesbadener

Bezugspreis: Im Wiesbaden frei ins Haus gebracht Ausgabe A
mit 5 Beilagen wöchentlich 15 Pf., monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80
Mark, Ausgabe B mit 5 Beilagen und der Wiesbadener „Woche für Alle“
wöchentlich 18 Pf., monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.25 Mark, durch unsere
auswärtigen Filialen ins Haus gebracht Ausgabe A monatlich 60 Pf.,
vierteljährlich 1.80 Mark, Ausgabe B monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.25
Mark durch die Post bezogen Ausgabe A monatl. 60 Pf., vierteljährlich 1.75
Mark, Ausgabe B monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20 Mark, ohne Beilagen.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

und den 6 Unterhaltungs-Beilagen: **Feierstunden, Kochbrunnengeister, Mode für Alle, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.**
Preis pro Nummer 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Stollwerckstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.
Nr. 288. Freitag, den 10. Dezember 1909. 24. Jahrgang.

Unsere Nummer von morgen Samstag,
den 11. Dezember gelangt in einer
garantierten Auflage von

30,000 Exemplaren

zur Ausgabe. Von Montag, den
13. Dezember ab ist unsere garan-
tierte tägliche Auflage **25,000.**

Die heutige Ausgabe, welche die Beilage
„Kochbrunnengeister“ enthält, umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Parlamentarisches.

Berlin, 10. Dez. Baffermann und
Gausen brachten im Reichstage folgende Anträge
an: den Reichstagler zu ersuchen, einen Geset-
zentswurf einzubringen, wodurch der Zeugnis-
zwang gegen die Presse im Straf- und Dis-
ziplinarrecht aufgehoben wird, ferner einen
Gesetzentwurf, das Osterfest auf einen be-
stimmten Sonntag festzulegen, dann die Verbän-
digen Regierungen um Vorlage eines Gesetzent-
wurfes zu ersuchen, die sozialen Bestimmungen
des Handelsgesetzbuches auf die technischen Be-
rufe auszudehnen. Einen ähnlichen Antrag
machte die Wirtschaftliche Vereinigung ein, der
a. die Abschaffung der Konkurrenzklause für
kleine Beamten verlangt.

Die Hamburger Katastrophe.

Hamburg, 10. Dez. Die Katastrophe auf dem
Hafen hat ein neues Opfer gefordert. Der
Arbeitler Düring, der schwer verbrannt wurde, ist
in Krankenhaus gestorben. Das Befinden der
übrigen Schwerverletzten gibt noch immer zu Be-
sorgnissen Anlass und es steht zu erwarten, daß
tante von ihnen nicht gerettet werden können.
An der Unglücksstelle sind die Aufräumungsar-
beiten in vollem Gange. Die Brandwache ist
ausgezogen worden, da der Brand gelöscht ist.
Der kleinere Gefahrgüter wurde von der Polizei
abgegeben. Man hofft, die Wiederherstellungs-
arbeiten so beschleunigen zu können, daß der Ge-
samtheit in einigen Wochen wieder in Tätigkeit
treten kann.

Steuererhöhung in Hessen.

Darmstadt, 10. Dez. Zur Deckung des
Defizits bringt die Regierung eine Erhöhung
der Einkommensteuer um 30 Prozent und
eine Erhöhung der Vermögensteuer
um zurzeit 75 Pf. auf 1.10 Mark pro Tausend in
Vorschlag.

Eindbruch in eine Gemeindefasse.

Rödingshütte, 10. Dez. In der vergangenen
Nacht wurde in die Gemeindefasse von Rödingshütte
eingebrochen. Die Eindrehen erbrachten
den Geldschrank und raubten 24 000 Mark in bar,
3000 Mark in Papiergeld. Außerdem nahmen sie
mit ein Sparkassenbuch über 113 000 Mark, eine An-
zahl Kupons und Wertpapiere in Höhe von
100 000 Mark. Von den Tätern fehlt bisher jede
Spur, obwohl in der Gemeindefasse ständig ein
Wächter anwesend ist.

Die Nordpolentdeckung auf dem Schreibtisch.

London, 10. Dez. Die „Times“ meldet:
Sowas wird die „New York Times“ mit der Ent-
deckung hervortreten, daß Dr. Cool ein ge-
schicklicher Schwindler sei, der im Ver-
ein mit zwei Helfershelfern die romantische
Geschichte von seiner Fahrt nach dem Nordpol
auf dem Schreibtisch fabriziert habe.
Zur Unterstützung dieser Behauptungen wird das
Hauptstück von seinen beiden Komplizen,
dem „Haviland“ Coase, eines früheren
Erforschers und eines Versicherung-Agenten
namens George Dunlop veröffentlicht.
Dunlop hat in dem von der „Times“
bezeichneten unaufrichtigen Handel den Vermittler
spielt. Beide beschreiben ausführlich, wie sie
unter Coals Leitung nautische und astronomische
Beobachtungen fälschten und dem Dr. Cool
verkauften. Dies waren die Daten, die längst
nach Kopenhagen gingen. Die „Times“ hat der
Kaiserliche Kopenhagener ein Duplikat der Cool-
schen Beobachtungen angeboten, zeigt es sich, daß
Beide identisch sind, so ist Cool als Schwindler
entlarvt.

In die Luft gesprengt.

Newport, 10. Dez. Ausländische Eisenbahner
im Staate Iowa sprengten ein Wohnhaus, in dem
ein Streikführer befand, mit Dynamit in die
Luft. Mehrere der darin befindlichen Personen
wurden getötet.

Nicht Steuern — sondern Zölle!

Der Reichstag hat unser Handelsprovisorium
mit England nunmehr in dritter Lesung er-
gänzt, und bis die wichtige Frage für die
deutsche Volkswirtschaft wieder spruchreif
ist, wird man an der Theorie entschieden haben,
ob Großbritannien Freihandelsstaat bleiben,
oder ob es sich mit einem Schutzzoll umgeben
will. Wenn der Wortspruch der englischen Li-
beralen in der geistigen Parole gilt: „Das
Volk gegen die Lords“, so lassen die Lords da-
gegen den materiellen Ruf erschallen: „Nicht
Steuern, sondern Zölle!“ Der Schatzkanzler
der „Liberalen“ ist nicht ungeschickt, denn sie wis-
sen, daß der Engländer stets dem höchsten Ver-
teil zuneigt, und gelingt es, in den Reihen des
Volkes die Überzeugung zu erwecken, daß das
Ausland die Kosten der englischen Schut-
zollübernahme trägt, so verlieren die Li-
beralen den Wählerstimmen.

An dem Ausgang des bevorstehenden Kamp-
fes in England haben wir im Hinblick auf un-
ser Handelsprovisorium ein berechtigtes In-
teresse, denn ein englischer Schutzzoll würde
eine Umgestaltung unseres riesigen Handelsver-
kehrs mit England nach sich ziehen. Gerade der
Hinweis der britischen Lords, daß dem „Dane-
mark-Germany“, das nach englischen Auffassungen
an den gewaltigen Ausgaben für die Flotten-
rüstungen die Schuld trägt, auch die finanziellen
Lasten aufgebürdet werden sollen, hat für den
Wähler etwas sehr Verlockendes an sich. Es kann
darüber leicht vergessen werden, daß Großbritannien
als Hort des Freihandels zum reichsten und
mächtigsten Staat der Erde geworden ist.
Aber auch für solche Einwände haben die Lords
bereits die Antwort bereit, denn sie werden dem
Volke das verführerische Bild eines allbriti-
schen Zollbundes vorgehalten. Als man im
frühesten Frühjahr in London die Reichspres-
senkonferenz abhielt, wurden bereits in dieser Rich-
tung Vorbereitungen getroffen, denn als die
großen Regierungen an der Orgel der öffentlichen
Stimmungsmacherei gezogen wurden, wollte
man auch den Gedanken eines britischen Welt-
reiches mit wirtschaftlicher Einheit in seiner
folgenden Großartigkeit aus.

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung
Englands wird also von der Frage: „Nicht
Steuern — sondern Zölle!“ abhängen. Auf das
Verhalten der Vereinigten Staaten von Nord-
amerika, die letzter mit ihrem neuesten Schut-
zolltarif den Engländern ein schlimmes
Beispiel gegeben haben, dürfte man gespannt
sein. Jedenfalls haben sich alle Staaten mit der
Möglichkeit eines wirtschaftlichen Umsturzes
im britischen Weltreich zu befassen, und ganz
besonders muß das Deutsche Reich rechtzeitig
Vorbereitungen treffen, damit es nicht von den
Ereignissen überrollt wird. Die deutschen Ge-
schäftsträger haben durch die Höhe der eng-
lischen Warenlieferungen nach Deutschland ein
gewichtiges Verhandlungsmittel in die Wag-
schale zu werfen, denn im Jahre 1908 hat Groß-
britannien mit seinen Kolonien von dem „Dane-
mark-Germany“ nicht weniger als 1338 Millionen
Mark erhalten.

In erster Linie hat die Regierung des
Deutschen Reiches Aufschonken über Vord zu
werfen, wie sie Staatssekretär Delbrück vorige
Woche im Reichstage vorbrachte, daß nämlich
die Erzeugnisse unserer Industrie in der Haupt-
sache auf einem aufnahmefähigen inneren
Markt beruhe. Den inneren Markt bedrückt
unser Industrie längst, aber das schnelle wirt-
schaftliche Emporkommen Deutschlands ist durch
seine Fortschritte auf dem Weltmarkt herbeige-
führt worden. Deutschland muß eine kräftige
Exportpolitik treiben, wenn es weiter, wie bis-
her, gedeihen soll. Deutscher Handel und deutsche
Industrie dürfen weder ruhen noch ruhen. Der
Satzkanzler der englischen Lords: „Nicht
Steuern, sondern Zölle!“ darf die deutschen
Diplomaten nicht erschrecken.

Dem Staatssekretär v. Schöner, der am
Dienstag im Reichstage den portugiesischen
Handelsvertrag verteidigen wollte, entwiderte der
nationalliberale Abgeordnete Stresemann: „Die-
ser Vertrag wird wahrscheinlich auch die schut-
zollnerische Bewegung in Frankreich stärken.
Dort wird man sich sagen: „Hat das kleine Por-
tugal durch einen Waff so viel gegen-
über Deutschland durchgesetzt, so wird uns

das erst recht gelingen!“ Zwischen den
großen Zollflächen anderer Staaten mühte
Deutschland verkümmern, wenn es keine
weit ausschauende und energische Han-
delspolitik treibt. Ein sich auf gleichem Fuß be-
handelndes britisches und deutsches Reich haben
Platz genug nebeneinander in der Welt. Diesen
Standpunkt haben Deutschlands Würdenträger
zu wahren, wenn aus dem Handelsprovisorium
ein gediegener Handelsvertrag werden soll.

Randglossen vom Tage.

Jene herozitatistischen Eigennutzpolitiker, die
dem deutschen Vaterlande einen Kampfbund
der Beamten beschreiben wollen, haben erfreulicher
Weise für ihr Vorhaben den denkbar ungünstig-
sten Moment gewählt. Die Gründung des
„Deutschen Beamtenbundes“, die von den Ra-
nagern eines lebensunfähigen Berliner Beam-
tenorgans zum Juxta des Abmontierungsfalles
entriet wurde, fiel in die Zeit, da der un-
garische Eisenbahnerstreik mit seinen unglau-
blichen Konsequenzen nach in frischer Erinnerung
war und der französische Post- und Telegraphen-
beamtenstreik eben seine gemeingefährlichen
Wirkungen aller Welt offenbarte. Auch der
deutschen Beamenschaft blieb die Erkenntnis
nicht verborgen, daß ein Vorhaben von Beamten-
gruppen, wie das der Lügner und der Fran-
gosen, in einem geordneten Staatswesen eine
blasse Unmöglichkeit sei, ja nahe an Hochverrat
stieße. Und so blieb denn der deutsche Beamten-
bund eine Entgeißelung.

Die Ironie des Zufalls will es, daß in dem-
selben Augenblick, da die Väter dieser verfrach-
ten Gründung ihren eigentlichen Zweck durch
die Stabilisierung des famosen „Bundes der Fest-
besoldeten“ aufs neue nachgingen, in der Haupt-
stadt unserer westlichen Nachbarn ein neuer Be-
amtenstreik ausbrach, der mit schon-
ungsloser Deutlichkeit zeigt, wozu die Ver-
einigungspolitik jener schlichten Freunde die Be-
amtenchaft am letzten Ende führen muß.
Die Pariser Schutzmännchen, also ein Beamten-
korps, das in allererster Linie auf eiserne Dis-
ziplin angewiesen ist, beginnt unter dem Ein-
fluß großmütiger Agitatoren zu meutern.
Diese tüchtigen Hüter der öffentlichen Ordnung
drohen ganz offen mit dem Streik, wenn sie
nicht sogleich besser besoldet und weniger be-
schäftigt werden. Sie gehören zum größten Teile
einer Geheimverbindung an, die genau wie unser
schöner „Bund der Festbesoldeten“ durch eigene
Verinsorgungen und Lokalanorganisationen die An-
sprüche der Beamten zu schüren bestritten ist. Im repu-
blikanischen Frankreich, wo die jeweilige Re-
gierung um die Gunst der Menge zu buhlen
sich genötigt glauben, werden die bedrückten
Ordnungsträger sicherliche reüssieren.

Soll es auch im monarchischen Deutschland
so weit kommen? Noch ist die Gefahr nicht zu
groß. Aber es ist doch nicht ausgeschlossen, daß
die Geheimpolitik jener Parasiten, die von einer
Gärung in der deutschen Beamtenchaft Vorteile
zu ziehen hoffen, auch unsere Beamten zu glei-
chen gefährlichen Experimenten verleitet. Anläge
dazu sind schon da: Man braucht nur die Ver-
handlungen der letzten Berliner Versammlung
des „Bundes der Festbesoldeten“ zu lesen, um
zu sehen, die gerüßte der Demagogie der Ge-
schäftsträger des Berliner Beamtenorgans auf
manche Beamtengehime wirkt. Man lasse dem
„Bund der Festbesoldeten“ freien Spielraum,
und eines nicht zu fernem Tages wird der
Schandal da sein. Selbstverständlich wird jeder
Verfuch irreführender Beamten, ihre Pflicht ge-
genüber der Allgemeinheit dem eigenen Interesse
hinzuzusetzen, mit einem gründlichen Flakto
enden.

Aber schon der Versuch dazu bedeutet eine Ge-
fahr, eine Gefahr vor allem für die besondere
Stellung, die unser Beamtentum einnimmt, und
einnehmen muß, wenn es das bleiben soll, was
es bisher war: ein Muster und Vorbild für die
Beamtenchaft aller anderen Länder. Deshalb
wird es Pflicht unserer leitenden Männer sein,
den „Bund der Festbesoldeten“, diese sturiele
Gründung gewissenloser und bei Licht besehen,
auch vaterlandslöser Geschäftspolitiker, von vorn-
herein fest an die Wand zu nehmen. Das liegt
im Interesse der Allgemeinheit, aber es liegt be-
sondere mehr im Interesse unserer Beamten-
schaft. Wir gönnen unseren Beamten natürlich

alles, was ihnen zukommt, wir halten ihre Ent-
lohnung fast durchweg für unangemessen, und
wir möchten ihnen auch eine größere Freiheit in
politischer Beziehung gesichert wissen. Aber die
Verpflichtung der berechtigten Interessen der
Beamtenchaft darf nicht auf dem Wege ange-
strebt werden, auf dem der „Bund der Landwirte“
und der — ach, so ausschließliche — „Handel-
und Handelsreisende“ marschieren. Auch für den Beamten in Preußen,
Deutschland gibt es eine noblesse oblige und in
dem Moment, wo die Beamtenchaft dieses
noblesse oblige verleugnet und in die Arena der
freien Erwerbsgruppen tritt, hat sie das Spiel
verloren. Eine Regierung, die ihre Beamten vor
solchem Unterfangen bewahrt, handelt nicht nur
im Interesse der gemeinen Wohlfahrt, sondern
mindestens ebenso sehr auch im Interesse der
Beamten selbst.

Deutscher Reichstag.

(7. Sitzung vom 9. Dezember.)

Haus und Trübungen sind gut besetzt. Am
Bundesratliche Reichstagskanzler von Weismann-
Hollweg, von Tzipik, Delbrück, Dernburg, von
Schön.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung
des

Staatspro 1910.

Reichstagskanzler von Weismann-Holl-
weg: Meine Herren! Der Etat ist mit beson-
derer Aufmerksamkeit aufgestellt. Das war für
die verbündeten Regierungen die erste praktische
Folgerung der Ereignisse der vorigen Tagung.
Es war ihre erste Aufgabe, das haben mit dem
Soll auszugleichen. Das Reich mühte wieder auf
eine solide finanzielle Grundlage gestellt wer-
den. Bei dieser Aufgabe werden auch diejenigen
Parteien wieder zusammen kommen
müssen, die bei der Finanzreform aus ein-
ander geraten sind. Auf den Kampf der Par-
teien will ich nicht zurückkommen. In diesen
Kampf einzugreifen hat die Regierung unter-
lassen, weil sie sich dabei keinen praktischen Er-
folg verspricht. Genaue wie im Juli, so sind die
Regierungen auch heute noch fest überzeugt, daß
nur mit der Zustimmung zu den im Juli be-
schlossenen Steuern ein Etat vorgelegt werden
könnte, der zu einer Gesundung der Finanzen
führen könnte. Wenigstens wie bisher wird in
Deutschland die Regierung niemals eine Partei-
regierung sein. (Große Unruhe und lebhafter
Ruf des Widerspruches auf der äußersten Lin-
ken.) Ich kann keinen Vorteil sehen, den das
Reich dabei hätte, die Gegenfrage, die sich bei
den neuen Steuerbeschlüssen herausgehoben hat,
denn, nun auf unsere ganze künftige Entwicklung
fortwirken zu lassen. Die gegenwärtigen Vor-
lagen, wie sie in der Thronrede erwähnt sind,
hat man als zu nüchtern bemängelt. Tatsächlich
aber enthalten sie nicht jeden politischen Inter-
esse. Ich verfolge die Augen nicht vor der Er-
regung, die nach das Land durchzieht, ich glaube
aber doch, daß es keine Krise im Land gibt,
denn es nicht darum zu tun ist, nur schief ge-
würgte Kost zu genießen, denn vielmehr nur
daran liegt, daß unsere Politik

Festigkeit und Stetigkeit im Innern

und nach außen aufweist. (Lachen bei den So-
zialdemokraten.) Wir können uns in Deutsch-
land nicht den Luxus gestatten, uns lediglich
an Vergangenenem aufzuhalten. Wer, wie
Deutschland, seine Stellung durch mühsame Ar-
beit gewonnen hat, kann doch auch nur diese
dadurch behaupten, und wie bei dieser Arbeit
alle Kräfte der Nation mitgewirkt haben, so
muß es auch in Zukunft bleiben. In allem
drückt sich nicht ängstliche Sorge aus, zu der wir
keinen Anlaß haben, vielmehr die Überzeugung,
daß nur durch den Kampf zum Schaffen die ge-
genwärtigen Wirken überwunden werden kön-
nen. (Beifall.)

Reichstagskanzler Weismann-Hollweg: Die
traurige finanzielle Lage, die durch den

Nachtragsetat von 320 Millionen

bewiesen wurde und betont die große Spar-
samkeit, die man anwenden sollte. Verstärkte Aus-
gaben seien u. a. beim Militär zu verzeichnen, so
wie bei der Marine, hier zur vermehrten An-
schaffung von Unterseebooten sowie zu ver-
stärkten Schiffsausrüstungen mit

Korperlos. Andererseits haben zahlreiche wünschenswerte Aufgaben zurücktreten müssen. Es sei zu hoffen, daß mit diesem Etat, wenn auch nicht sofort, so doch auf die Dauer ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden könne.

Hg. v. Hertling (Rtr.) betont, daß der vorgelegte Etat im ganzen einen günstigen Eindruck mache; neue Steuerlasten dürften in absehbarer Zeit dem deutschen Volk nicht auferlegt werden. Redner geht dann auf die auswärtige Politik ein und führt aus, Deutschland dürfe sich in der Kongosage keineswegs ins Schlepp von England nehmen lassen. Wir haben eine unglaubliche Steuerlast hinter uns, mit so viel Unwahrheiten und absichtlicher Irreführung. In diesem Kampfe den Schutz der Regierung anzurufen, davon haben wir nie gedacht, aber eine wirkungsvollere Aufklärungsarbeit der Regierung wäre doch wohl wünschenswert gewesen. Aufgabe der Regierung wird es sein, auf wirtschaftlichem Gebiete auszugleichen, die mittlere Linie festzuhalten. Wir werden sie darin unterstützen, dem das Zentrum ist nicht einseitig agrarisch, sondern unterhält auch den Handel, Industrie und Gewerbe in ihren Interessen. Redner erörtert dann die Nationalitätskämpfe, handelt es, daß Beamte in Oberschlesien gemahnt worden seien wegen ihrer Stimmabgabe bei Kommunalwahlen. An irgend einer bedeutenden Stelle müsse offenbar die Marine herrschen, daß Katholiken in hervorragende Staatsstellen nicht hineinkämen. Wir sind keine konfessionelle Partei. Redner schließt: Wenn man eine große Partei, wie die seine, auscheiden wollte von der sachlichen positiven Arbeit, so wäre das ein Zeichen der Stagnation aller praktischen Arbeit. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Waffermann (Nat.) bespricht die Vorwürfe, die auf seine Partei von allen Seiten niedergegangen sind und kommt zurück auf die Finanzreform. Er betont gleichfalls die Bereitschaft seiner Partei zu sachlicher Mitarbeit. Redner verbreitet sich dann über den Etat, berührt die auswärtige Politik, die er eingehend erörtert. Weiter kommt er auf die

Wahlrechtsfrage

zu sprechen und betont, dem sozialen Empfinden des Volkes müsse Rechnung getragen werden. Ebenso müßte Gerechtigkeit in unserer Steuerpolitik Wahrung finden.

Hierauf erfolgte Verlesung. Heute 1 Uhr Fortsetzung.

Der verantwortliche Kanzler.

Zwischen Kaiser und Volk.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat einen Antrag zur Abänderung der Verfassung und zur Einführung einer wirksamen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers eingebracht. Er entspricht im allgemeinen dem Verfassungsauftrag, der bereits in der vorigen Session von den Freisinnigen gestellt worden war. Danach soll dem Artikel 17 der Verfassung folgender neuer Absatz hinzugefügt werden:

Die näheren Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers sowie über das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich werden in einem besonderen Gesetz geregelt.

Dieses besondere Gesetz enthält 16 Paragraphen. Die ersten vier Artikel lauten:

1. Der Reichskanzler oder dessen Stellvertreter im Sinne des § 2 des Reichsgesetzes vom 17. März 1878 sind für ihre Amtsführung dem Reichstage verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit erstreckt sich auf alle Handlungen des Kanzlers, die die innere oder die äußere Politik des Reiches zu beeinflussen geeignet sind.

2. Der Reichstag hat das Recht der Anklage gegen den Reichskanzler oder dessen Stellvertreter. Die Erhebung der Anklage erfolgt durch einen Beschluß des Reichstages, der von einer Mehrheit von zwei Dritteln der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten gefaßt wird.

3. Die Anklage erfolgt wegen Verletzung der Reichsverfassung, oder der Reichsgesetze, sowie wegen schwerer Gefährdung der Sicherheit oder Wohlfahrt des Reiches durch pflichtwidrige Handlungen oder Unterlassungen.

Frauen von heute und vorgestern.

Im „Türmer“ schreibt Marie Diers u. a. folgendes:

Kein interessanteres Bildwerk als das Frauenleben des vergangenen Jahrhunderts! Wir können die Entwicklung der Frau von heute nicht mit dem Werden des Kindes zum Erwachsenen vergleichen. Die Frauen von vorgestern waren auch schon erwachsen, unsere Großmütter und Urgroßmütter waren oft gar nicht Kinder, sondern tapfere, ernste, entschlossene, reife Frauen. Aber die Damenform hat sich gewandelt. Die Pflichten und damit die Ansprüche sind gestiegen, das Bewußtsein ist revidiert. Die Frauen haben durch den Wahn der Verhältnisse von ihrer zurückgezogenen, unfruchtlichen Aristokratie eingebüßt, dafür an höchstem Wirklichkeitsinn, an Tatkraft und der Fähigkeit zum Selbstschutz und folgerichtig auch an Menschheitsrechten gewonnen.

Welche Bilder waren schöner? Welche entzückten das Auge mehr?

Es gibt keine absolute Antwort hierauf, mögen die reinen Mächtigkeitsapostel auch noch so laut die Superiorität von heute proklamieren. Wir können nur sagen: Es kam, wie es kommen mußte, und der Weg, in den die Notwendigkeit der Volksentwicklung drängte, ging immerhin noch in möglichst großer Linie. Was will man denn noch? Zurück können wir nicht mehr. Das zu verlangen oder um die gute, alte Zeit zu jammern, ist kindischer Überdruß. Wie wir sind, sind wir. Wie wurden, was wir werden mußten, und so wird's einfach weitergehen. Was schöner war im Sinne einer träumerischen Idylle, einer ästhetischen Weltbetrachtung — und zugleich einer klaren Wahrheitsliebe, einer freien Gestaltungslosigkeit — wer will das sagen?

Ein jeder Stand hat seinen Frieden, ein jeder Stand hat seine Last.

Das ist noch immer der Traum des allmählichen Lebens gesehen, das sich leiser, aber auch leiser einzigen Sonderstellung einfügt. In alle Welt es seine hellen und seine dunklen Farben greifen und überspringen.

4. Zur Verhandlung und Entscheidung über die Anklage wird ein Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am Reichsgericht zu Leipzig errichtet.

In den Artikeln 5 bis 16 wird über die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes, die Vertreter der Anklage und die Formen des Prozesses Bestimmungen getroffen. Danach besteht der Staatsgerichtshof aus dem Reichsgerichtspräsidenten oder dessen Stellvertreter und aus zwölf Beisitzern, die von Reichstag und Bundesrat gewählt werden, und zwar in der Weise, daß der Reichstag zwei Drittel, der Bundesrat ein Drittel wählt. In demselben Verhältnis wählen die beiden Körperschaften zwölf Ersatzmänner. Die Hälfte der Beisitzer und Ersatzmänner müssen die Fähigkeit zum Richteramt erlangt haben oder als Mitglieder der Reichsjustizfakultät einer deutschen Universität zugelassen sein. Ausgeschlossen sind, abgesehen von den Personen, die das Amt eines Geschworenen oder Schöffen nicht bekleiden dürfen, Mitglieder des Bundesrats und des Reichstages. Auf das Verfahren vor dem Staatsgerichtshof finden die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozedurordnung sinngemäße Anwendung.

Der Reichstag ernannt die Vertreter der Anklage vor dem Staatsgerichtshof. Mitglieder des Reichstages sind zur Erhebung und Durchführung der Anklage zugelassen. Das Urteil kann nur auf Freisprechung oder Verlust des Amtes lauten. Im letzteren Falle kann auf Entziehung der Pension erkannt werden. Die Verurteilung oder Schließung des Reichstages ist auf die Führung des Prozesses gegen den Reichskanzler vor dem Staatsgerichtshof ohne Einfluß. Gegen ein vom Staatsgerichtshof erlassenes Urteil findet ein Rechtsmittel nicht statt.

Das Recht der teilweisen oder völligen Begnadigung des Verurteilten kann nur mit Zustimmung einer Dreiviertel-Mehrheit des Reichstages ausübt werden. Wenn gegen den Angeklagten wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens nach den allgemeinen Strafgesetzen ein Strafverfahren eingeleitet ist, entscheidet der Staatsgerichtshof, ob das Verfahren vor demselben bis zur Erledigung des Strafverfahrens ausgesetzt ist.

Deutscher Wein in Amerika.

Trochende Gefahr.

Ueber eine drohende Gefahr für die deutschen Weine in Amerika schreibt man: Die Beanspruchung und Verfolgung aller deutschen Weinhandlungen in den nordamerikanischen Staaten, durch die der deutsche Weinhandel in den letzten Wochen in hohem Grade beunruhigt wurde, ist am 3. d. M. aufgehoben und gleichzeitig ist bestimmt worden, daß alle bis zum 15. Dezember unter Beglaubigung der amerikanischen Konsulate fakturierten Sendungen in der bisherigen Weise, also ohne die zufällige Bemerkung auf den Etiketten über die Behandlung mit Schwefel, eingeführt werden können.

Die Maßregel gründete sich auf eine Bestimmung der amerikanischen Nahrungsmittel-Kontrolle vom Jahre 1906, nach der alle mit Schwefel haltbare gemachten Nahrungsmittel eine entsprechende Bemerkung auf den Etiketten tragen sollen. Dem Wein gegenüber war diese Bestimmung bisher nicht in Kraft gesetzt worden, offenbar, weil jeder Wein infolge des Einbreitens der Kasser ganz kleine ungeschädliche Mengen schwefeliger Säure enthält.

Jetzt sollte aber plötzlich ohne jede vorherige Benachrichtigung kein Wein mehr eingeführt werden dürfen, ohne die ausdrückliche Bemerkung auf den Etiketten: „Contains sulphur dioxide“, — enthält schwefelige Säure. Zufällig bestand die erste Sendung, die von dieser Maßregel betroffen werden sollte, aus Kellerabfüllungen der Domäne, der Gräfin. Reichshausen Verwaltung und der Schabertischen Güterverwaltung (Grünhaus) in Trier, wozu dann bald auch Hochgewächse der Kgl. Preuss. Domäne im Rheingau traten.

Jedenfalls würde der Verkaufswert oder gar die Verkaufsmöglichkeit dieser teuren Weine durch die verlangte Bezeichnung in Frage gestellt worden sein, abgesehen von den hohen Kosten, die die Anbringung der Etiketten unter Folter-

schluß verursacht hätte. Der Weinhandelsverein für die Mosel und die Firma Weinhard u. Co. Koblenz waren sofort bei dem Auswärtigen Amt vorstellig geworden und hatten auf den hohen Schaden der Maßregel für den deutschen Weinbau und Weinhandel hingewiesen.

Wie erwähnt, ist nun ein Aufschub der Maßregel erzielt worden, der die unveränderte Einfuhr der mit Rücksicht auf die im Februar bevorstehendeollerhöhung jetzt besonders großen Sendungen gestattet. Die Gefahr bleibt aber für die Zukunft bestehen, und es wird Aufgabe der deutschen Reichsbehörde sein, bei der Regelung der zukünftigen Handelsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten auch den dauernden Beistand dieser für den Schutz der Konsumenten ganz zweckdienlichen, den Verkauf aber geradezu unterbindenden Bestimmung durchzusetzen.

Perönlichkeiten vom Tage.



Generalstaatsanwalt Dr. Isenbiel.

Dr. Isenbiel, der eines Herbenleidens wegen bald nach seiner Ernennung zum Generalstaatsanwalt am Kammergericht im Januar dieses Jahres einen langen Urlaub nehmen mußte, führt sich nicht inlande, in sein Amt zurückzuführen und hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der hochverdiente Beamte hat dem preussischen Justizdienste vier Jahrzehnte lang angehört. In Berlin wirkte er seit zehn Jahren. Sein Name wurde im Eulenburg-Prozess vielfach genannt. Er hat sich als Vertreter der Anklage in vielen sensationellen Prozessen glänzend bewährt und galt als einer der fähigsten Staatsanwälte Deutschlands.

Theaterelend.

Die Welt des Scheins.

Berlin, 9. Dez. Im Saale des Künstlerhauses lag gegenwärtig die Delegiertenversammlung der Bühnen-Gesellschaft. Nicht weniger als 15 Anträge der Bühnengesellschaft und 120 Anträge der Gesellschaften trafen zur Debatte. Eine Druckschrift an einem Reichstheatergesetz, auf Wunsch des Reichstages ausgearbeitet, und überreicht von den Abgeordneten Deutscher Bühnengesellschaft, liegt den Delegierten vor.

Das längste am Tage der Kampfe enthielt Theaterelend wird in diesen Tagen die berufene „Leute vom Bau“ beschäftigt, um dem Reichstag Gelegenheit zu geben, sich mit der „Reinlichkeit ganzem Kammer“ zu beschäftigen, wie er uns im Reiche des Scheins anpacken muß, wenn wir genauer zusehen. Neudrings führt sich in den „R. A. R.“ der bekannte Abgeordnete Müller-Rein in den über die Theaterfrage u. a. wie folgt:

Durch den bekannten Streit zwischen der Bühnengesellschaft und dem Deutschen Bühnen-Verein, Schauspielern und Direktoren, wurde erneut die öffentliche Aufmerksamkeit auf die traurigen sozialen Verhältnisse, auf das glänzende Elend im Schauspielstande gelenkt.

Viel Redebeschwung, vielleicht Liebertreue im Kampfe: Aber immer noch zu viel wichtiger Not und Verzweiflung, als daß man von den formellen Fehlern der Bewegung auf Wandel der Sache schließen konnte. Die Anregungen, die wir schon früher im Deutschen Reichstag gegeben hatten, wurden energisch in- und außerhalb des Reichstages verteidigt. Sie verdienen sich innerhalb des Reichstages schließlich zur einstimmigen Annahme einer Resolution auf Vorlage eines Reichstheatergesetzes, in welchem die Bühnenvertragsregeln einer zeitgemäßen Reform unterworfen werden sollten. Der Reichstag bezüglich der „öffentlichen Reichstheatergesetze des Theaters“ (Theatergesetz) fand keine Mehrheit, sondern nur eine sehr starke Minorität.

Seitdem (Jahresjahr 1909) wird in der Presse wie in Versammlungen viel über das bühnen-sensationellen, vielleicht sogar demagogischen Umläufen leicht ausgelegt, traurige Thema geschrieben und gesprochen. Die Reichsregierung hat infolge der Annahme jenes freisinnigen Antrag Erhebungen veranlaßt, über deren Resultat wenig verlautet. Im Reichstag wird sich aber bald Gelegenheit ergeben, nach dem Resultat der Erhebungen und sonstigen Vorarbeiten der Regierung für das Reichstheatergesetz zu fragen. Aber das klebt vorläufig Papier-Papier, von dem die armen Bürger mit 60 bis 100 M. Monatslohn und großen Kostschulden nicht leben können! Bleibt umso länger hartnäckten-Material, als die beiden Streitparteien, die es angeht, nicht selbst die Gelegenheit nehmen, einen Ausgleich ihrer gegenseitigen Standpunkte zu suchen. Man munkelt nach den Reichstagsdebatten vom Februar 1909 von einer gemischten Kommission, die unter Vermittlung von Parlamentariern aller Parteien die Vertretung der Bühnengesellschaften und Direktoren zu gemeinsamer Vorbereitung der Sache für das Reich und eventuellen Ausgleich der bestehenden akuten Differenzen zusammenführen sollte. Aber diese gute Wille, die bei sozialer Bedenken der Bühnengesellschaft bestanden, verlautet leider gar nichts mehr.

Wo liegt die Schuld? Statt die parlamentarische Zeit zu benutzen, in welcher allein Ruhe für solche zeitraubende schwierige Verhandlungen für die betroffenen Parlamentarier gewesen wäre, hat man sie wieder, wie es scheint, ratenlos verstreichen lassen. War man zu stolz, um dem anderen Teile entgegenzukommen? Sollte der Bühnendirektor wäre es gewesen, die Initiative zu ergreifen?

Der Deutsche Bühnen-Verein hat die formellen Unfreundlichkeiten der etwa allzu temperamentvollen Bühnengesellschaften-Vertreter mit Würdigung der gemeinsamen Kommission für die Vertretung über ein deutsches Reichstheatergesetz, mit Beseitigung der Sachverständigenkommission für die Erstellung von Theaterkonzeptionen, sowie des Ausschusses zur Regelung einer einheitlichen Bühnenaussprache, ja sogar durch Aufhebung des deutschen Bühnen-Schiedsgerichts erwidert. Die gegenseitige Erregung konnte sich noch merklicher Verschärfung des Themas bei Bühnengesellschafts-Kongressen usw. legen. Am gleichen Tage, an welchem der Deutsche Bühnen-Verein seine tief einschneidende Beschlüsse faßte, stellte er fest, daß er weiter tätig sein wollte, um das Zustandekommen des Reichstheatergesetzes zur Wahrung und Förderung der Interessen aller Bühnengesellschaften auf jede Weise zu fördern. Wäre es heute nicht Zeit, daran zu denken, daß beide Teile bei der Lösung dieser Aufgabe aufeinander angewiesen sind, wie Herz und Nieren?

Die Schwierigkeiten der gegenseitigen Regelung der Materie bei den großen Verschiedenheiten und den mannigfachen Abstufungen im Verkehr, die die Theater vom Hoftheater mit den Villen- und Etablissements über die städtischen Stadt-Theater bis hinunter zur kleinen Wanderbühne umfassen, machen es unbedingt nötig, daß sich erst einmal die streitenden Hauptteile gütlich fassen. Underrichts steht der Gesetzgeber vor einer gewissen unüberwindlichen Schwierigkeit: Wenn irgendwo, so steht hier der Bureaucrat an der Grenze seines Könnens — wenn ihn nicht die Bühnenanstalten, beider Väter freilich ins Reich der theatralischen Pracht und des theatralischen Elends geleiten wollen!

Chr. Glücklich-Wiesbaden. Professor Nicolai von Wilm, als Komponist herrlicher Lieder bekannt, hat das Gedicht an Meister Zepelin, aus der Gedichtsammlung „Lose Blätter“ von Chr. Glücklich-Wiesbaden vertont. — „Kavaliere“, Komödie von Rudolf Roth und Robert Saubel, erzielte bei der Premiere im Leipziger Schauspielhaus einen durchschlagenden Erfolg. Die Autoren wurden wiederholt gerufen.

Bunte Zeitung.

Das Doublet der Jarin. Selten dringt etwas über das Befinden und Leben der russischen Kaiserin in die Öffentlichkeit, man weiß nur, daß sie schwer leidend ist, und daß speziell ihr Nervenzustand erschüttert ist. Ungern verläßt sie ihre prächtigen Räume, von denen besonders das Doublet in Sankt-St. Petersburg am liebsten und begünstigt ist. Es ist außerordentlich hell, da die Kaiserin keine Störchen an den hellen Fenstern duldet und abends eine Menge elektrischer Beleuchtungskörper eine Halle von Licht spenden. Sehr viele hohe Topfgewächse herrlicher Art füllen den Raum in mehrere lausliche Abteilungen. Die Wände sind bis zu etwa einviertel Meter Höhe mit hellen Holzpaneelen verkleidet, auf denen Photographien und Miniaturportraits in verschiedenfarbigen Rahmen stehen. In einer Wandvertiefung steht ein breiter Divan. Pflanzen aller Art lassen die Vertiefung wie eine Laube erscheinen. Die Möbel, meist niedrig und sehr bequem, sind nach eigenen Entwürfen der hohen Frau aus hellem Holz geschnitten und in alt-russischem Stil gehalten. Die Kaiserin hat auch die Farbe der Kleidungsstücke — mattblau — bestimmt. Eine Staffelei an einem der Fenster wird nur noch selten benutzt, während früher manches Aquarell auf ihr entstand. Ebenso ist es schon lange her, daß die Kaiserin auf dem kostbaren Flügel sich zur Freude des Kaisers selbst begleitete, wenn sie ihm russische Volkslieder, den „roten Sarcas“ und das Permantische Wiesenlied vorsang. Die Lust am Singen ist der hohen Frau längst vergangen...

Theater und Konzerte.

Wiesbadener Zepelin-Komponen. Wie und geschrieben wird, erschien in künstlerischer Ausstattung im Verlag von W. v. Bode (Berlin und Posen) eine dem Grafen Zepelin gewidmete Symphonie, komponiert von Professor Max Reger, Leipzig, für Orchester und Klavier, sowie für vierstimmigen Männerchor & Capella, Text von J.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 10. Dezember.

Wiesbadener Zahlen.

Im Spiegel der Statistik.

Das Statistische Amt legt uns zum zweiten Male die Frucht einer Jahresarbeit vor: den Jahrbuch der Dreizehntstadt. Es ist eine wertvolle Arbeit, die uns zeigt, wie sich die Stadt in den letzten Jahren entwickelt hat. Die Zahlen zeigen, dass die Bevölkerung von 106.777 auf 108.777 gewachsen ist. Die Zahl der Wohnungen ist von 17.011 auf 17.101 gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Lebensmittelpreise sind im Vergleich mit dem Vorjahr um 1,5% gestiegen. Die Preise für Getreide, Fleisch und Milch sind am stärksten gestiegen. Die Preise für Obst und Gemüse sind dagegen gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1.533 auf 1.523 gesunken. Die Zahl der Beschäftigten ist von 1.533 auf 1.523 gestiegen. Die Zahl der Pensionisten ist von 1.533 auf 1.523 gesunken.

Die Zahl der Geburten ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle ist von 1.218 auf 1.218 gesunken. Die Zahl der Heiratungen ist von 1.218 auf 1.218 gestiegen.

„Der Wirt von Veladuz“.

Unter diesem Titel wird morgen in der Samstags-Ausgabe des „Wiesbadener General-Anzeigers“ ein neuer Roman erscheinen, dessen Verfasser zu den namhaften Schriftstellern der jungdeutschen Literatur zählt. Es ist uns gelungen den bereits anerkannten Romancier und Dramatiker

Georg Hirschfeld

als Mitarbeiter zu gewinnen. Der Dichter der Schauspieler „Die Mütter“ und „Agnes Jordan“, die seinerzeit auf den deutschen Bühnen berechtigtes Aufsehen erregten, der scharf beobachtende Menschenkenner, wie er uns in der Komödie „Mieze und Maria“ begegnete, rechtfertigt in dem oben angekündigten Roman vollkommen den Ruf, den er sich als Schaffender zu erringen verstand.

Georg Hirschfeld zeigt sich in der Schilderung der Menschen und ihrer Schicksale, in der Natur- wie in der Seelenmalerei in gleicher Größe als Meister einer glänzenden Erzählungskunst. Im Schatten der mächtigen Alpen und unter der heissen Sonne Italiens glaubt der Leser den spannenden Roman einer glühenden Liebesleidenschaft mitzuerleben, den gewaltigen Roman, den ein berufener Dichter dem wärmepulsierenden Leben ablauschte.

Wir glauben deshalb des Erfolgs unseres Leserkreises im Voraus sicher sein zu dürfen, bürgt doch der Name des Verfassers schon für den literarischen Wert des Lesestoffs.

Verlag und Redaktion
des Wiesbadener General-Anzeigers.

Das Werk ist nicht eine Stadtmauer, sondern ein militärisches Werk. Nicht aufgeführt ist der Vermögensgrund, aus welchem die Mauer in jener Richtung nicht angelegt haben. Zweifellos ist das Bauplan nicht zu Ende geführt worden und war vielleicht als Schutzwehr für die von hier nach Hofheim führende römische Heerstraße gedacht. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde dann das rechtsrheinische Gebiet von den Germanen überflutet.

Unserer Zeit der Bestrebungen zugunsten des Denkmalschutzes wird es vorbehalten bleiben, weiteren Forschungen die Wege zu ebnen.

Der Vortrag löste großen Beifall aus. Daran anschließend sprach Geheimrat Archivar Dr. Wagner über neue Forschungen über den Ursprung des Hauses Nassau. Bei den umfangreichen Ausführungen muß es als aus schließlich erscheinen, die schwierige Materie in einem kurzen Bericht so darzustellen, daß sie der Öffentlichkeit allgemein verständlich würde. Das Ergebnis dieser neuen Forschungen wird demnächst in Druck erscheinen. Auch dieser Redner fand freudigen Beifall.

An unsere Abonnenten! Wir machen bereits heute, unter besonderem Hinweis auf die morgen erscheinende große Ausgabe des Wiesbadener General-Anzeigers aufmerksam, daß ab 1. Januar 1910 jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Amtsblatt der Stadt Wiesbaden) ohne weitere Kosten gegen Tod durch Unfall versichert ist. Die näheren Bestimmungen dieser segensreichen Abonnenten-Versicherung, die vom Reichsversicherungsamt genehmigt wurden, werden morgen zum Abdruck im Wiesbadener General-Anzeiger gelangen. Für heute sei bereits angekündigt, daß der Vertrag zwischen dem Wiesbadener General-Anzeiger und der Nürnberger Lebensversicherungs-Vank abgeschlossen wurde, nach welchem sich diese vom 1. Januar 1910 ab verpflichtet, den Hinterbliebenen eines tödlich verunglückten Abonnenten die Summe von 500 M. auszuschütten. Ist ein Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers gleichzeitig auch Abonnent der humoristischen Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“, so gewährleistet die Nürnberger Lebensversicherungs-Vank den betreffenden Abonnenten unter den gleichen Bedingungen und Voraussetzungen Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle über insgesamt tausend Mark auf den Fall tödlicher Verunglückung und tausend Mark auf den Fall dauernder Ganzinvalidität durch Unfall. Ist Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers und der „Kochbrunnengeister“ verheiratet, so gilt unter den gleichen Bedingungen auch seine Ehefrau sowohl für den Todesfall als für den Fall der Ganzinvalidität als versichert, so daß im Falle der Frau verunglückt, für diese, im Falle, wenn die Frau verunglückt, für diese, und wenn Mann und Frau gleichzeitig verunglücken, für jedes der beiden die Versicherungssumme von je tausend Mark, also zweitausend Mark gezahlt wird.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

Wiesbadens Gäste. Zum Kurzgebrauch sind neuerdings hier eingetroffen: Hofmarschall Graf Leutrum von Erlingen-Stuttgart (Residenzhotel); Schlosshauptmann von Alvensleben; Regimentschef (Hotel Roß); Baron von Kirchbach-Königsberg (Leberberg 7).

Der Dank der „Nassau“. Der Kommandant der „Nassau“ richtete an Konter-Admiral J. D. Frehn, von Lyncker als Vorsitzender des Provinzial-Verbandes Nassau des Deutschen

Flottenvereins folgendes Dankschreiben: „Euer Hochwohlgeboren darf ich im Namen des Schiffes gehorsamsten Dank aussprechen für das Geschenk, welches Euer Hochwohlgeboren im Auftrage des Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins für Nassau der Defoffiziersmesse E. R. S. Nassau überreicht haben. Das Geschenk ist als erste Stiftung für die „Nassau“ wohlbehalten eingetroffen und hat herzlichste Freude erweckt. Der Gedanke, der Defoffiziersmesse einen Schmutz durch die Bilder zu verleihen, ist nach meinem Dafürhalten als besonders fittreich zu bezeichnen, da diese Messe meist leer ausgeht bei Zuwendungen von seiten der Väter. Die Bilder haben zu beiden Seiten des Kaisersbildes einen würdigen Platz gefunden. Indem ich Euer Hochwohlgeboren geborsamst bitte, den Dank der derzeitigen Mitglieder der Defoffiziersmesse den Spendern zu übermitteln, bin ich Euer Hochwohlgeboren geborsamst (gez.) Schütz, Kapitän zur See und Kommandant.

Ein Streik der Damenschneider in Sicht. Die Arbeitgeber des Schneidergewerbes haben, soweit sie diesem Verband angehören, den Lohnsatz zum 1. März 1910 gekündigt und den Damenschneider-Gesellen einen neuen Tarifentwurf vorgelegt. Dem Entwurf zufolge sollen die Mindest-Lohnsätze für selbständige Damenschneider um 6 M. für Hilfsarbeiter um 3 M. und für Aenderungsarbeiter um 6 M. gekürzt werden, so daß die Hilfsarbeiter und Aenderungsarbeiter ab 1. März 1910 einen Wochenlohn von 24 M. erhalten würden. Die Arbeitnehmer sind mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden, wollen vielmehr gegen diese Kürzung energig Front machen und eventuell sogar mit einer Arbeitsseinstellung antworten. Hoffentlich erledigt sich die Angelegenheit auf gutem Wege zur Befriedigung beider beteiligten Seiten.

Das Bismarck-Denkmal. Im Hotel „Adlon“ in Berlin fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn v. Schorlemer, eine Sitzung sämtlicher Ausschüsse zur Errichtung des Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Villingen-Brühl statt. Herr Generalsekretär Beyer (AöN) erstattete einen Bericht über die bisherigen Arbeiten. Herr Professor Schmidt (Aachen) berichtete über die Arbeiten des Kunstauschusses und schilderte noch einmal die Vorschläge der Elisenhöhe, die als Platz des Denkmals endgültig feststeht. Für diesen Platz seien auch die Ausschreibungen an die deutschen Künstler erfolgt, die in der ersten Runde von 245 schon die Unterlagen für den Wettbewerb eingereicht hätten, darunter 66 aus Berlin, 30 aus München, 11 aus Düsseldorf usw. Herr Abg. Dr. Beumer (Düsseldorf) sprach über die Aufgaben der Ortsausschüsse. An der Hand umfassender Materials zeigte der Redner, wie man in Düsseldorf mit der Errichtung eines Ortsauschusses vorgegangen sei. Die außerordentlich erfreulichen geldlichen Ergebnisse, die man heute schon in Düsseldorf aufzuweisen habe, zeigten, daß die dortigen Einrichtungen für den Ortsauschuss musterhaft seien. Mit der Ausstellung der eingehenden Entwürfe soll im Kunstpalast in Düsseldorf begonnen werden, es sollen dann folgen Wiesbaden oder Frankfurt, Köln, Mannheim, Dresden, München, Königsberg, Hamburg, Breslau und andere Städte, die sich bereit erklären, die Kosten in derselben Weise zu tragen, wie es Düsseldorf und Wiesbaden zu tun bereit sind. Die Vorschläge des Herrn Dr. Beumer über die Bildung der Ortsausschüsse sollen gedruckt und durch den Verbandsauschuss durch ganz Deutschland verbreitet werden.

Religionsunterricht der Kinder freizeitlicher Eltern. Die freizeitliche Gemeinde in Frankfurt teilt mit: Durch das neuerliche Kammergerichtsurteil, das wiederholt ausgesprochen hat, die Kinder deutsch-katholischer (freizeitlicher) Eltern dürfen auch in Nassau nicht ohne besonderen Dispens dem schulpflichtigen Religionsunterricht fernbleiben, ist eine Veranlassung eingetreten. Das Urteil bezieht sich aber nur auf die sogenannten Landsgemeinden und trifft nicht den Rechtszustand in Wiesbaden und Wiesbaden, sowie in Frankfurt am Main. Aber auch selbst in Bezug auf die diesen Städten

benachbarten nassauischen Gemeinden ist die Frage nicht endgültig entschieden. Zum ersten Male sind jetzt dem Vertreter der hiesigen Gemeinde die Akten des nassauischen Staatsarchivs offen gelegt worden. In diesen sind eine Reihe wichtiger Urkunden gefunden worden, die zweifellos ergeben, daß die Deutschkatholiken in Nassau einmal als christliche Religionspartei anerkannt und überdies den beiden großen christlichen Konfessionen gleichgestellt sind. In einem demnächst vor dem Frankfurter Landgericht in der Berufungsinstanz zur Verhandlung kommenden Sache werden diese Urkunden zum erstenmal mit in die Entscheidung hereinbezogen werden.

Literarische Gesellschaft. Die ständigen Besucher der Veranstaltungen dieser Gesellschaft sind durch die letzten Darbietungen zweifellos etwas vermehrt worden, und so kam es, daß gestern der Vortrag des Herrn Dr. Hans Helmoltz-Dresden nicht die Aufnahme fand, wie man sie erwartet hatte. Der Vortrag über „Isabelle von der Pfalz“, der eine feine Schilderung des Lebensganges dieser echt deutschen Frau war, stellte an sich eine ausgezeichnete Leistung geschichtlicher Forschung und eine feine psychologische Studie dieses Frauendankers dar, allein das Thema schien nicht der allgemeinen Gesinnungsrichtung zu entsprechen. Die etwas monotone Art des Vortrags schien ermüdend zu wirken. Besonders Interesse erweckten die Briefe dieser Herzogin, die den gewöhnlichen Eberlichen weit näher gerückt war als die übrigen Frauen ihres Standes und ihrer Zeit. Die fleißige Sammlung und feinsinnige Auswahl dieser Hinterlassenschaften muß offene Anerkennung finden.

Ein „schwerer Junge“. In das Kupferlager des Gipsperkschmiedes Brauteger in der Herrenmühlgasse ist am Mittwochabend ein alter Gefängnisbruder eingeschlichen, der vielfach vorbestrafte Gärtnergehilfe Gustav Robert Lehmann. Die Freiheit schien ihn übermütig gemacht zu haben, kam er doch erst letzten Sonntag aus dem Eberbacher Strafgefängnis. Lehmann war vor Jahren in dem Haus in der Herrenmühlgasse in Arbeit gestanden, kannte sich also wohl aus. Doch der Sohn des Besitzers beobachtete ihn und rief telephonisch die Polizei, die den inzwischen nach dem Keller geflohenen Gauner festnahm. Er trug ein rundes Nachschäufel bei sich, ebenso einen Saß, der das gestohlene Gut aufnehmen sollte.

Vom Einkauf der Festgeschenke. Es ist leider Tatsache, daß das große Publikum sich erst kurze Zeit vor dem Weihnachtstfest zur Besorgung der Festgeschenke entschließt. Dann drängt sich die Käufermasse in den Läden zusammen und die Arbeit häuft sich ins Ungemessene. Schaben haben davon beide Teile: der Käufer findet nicht die sorgsame Behandlung wie in ruhigen Zeiten und in manchen Artikeln ist die Auswahl verringert, ohne daß eine Ergänzung bei der starken Inanspruchnahme der Fabriken möglich ist. Andererseits müssen Prinzipal und Angestellte ihre ganzen Kräfte der Saumseligkeit der Käufer opfern und sich rühmend auf die Angefallenen und Arbeiter in den Fabriken vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein beschäftigen, und sie finden kaum Zeit, durch angemessene Ruhe und regelmäßige Nahrungsaufnahme neue Kräfte zu sammeln. Der Verein für Handlungs-Kommis von 1888 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg richtet daher auch in diesem Jahre an das Publikum die dringende Bitte, seine Weihnachtseinkäufe und die Bestellungen auf noch anzufragende Waren möglichst frühzeitig zu erledigen und dabei die Tageszeiten an den Wochentagen zu bevorzugen.

Generalversammlung des Obstbauvereins des landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Am den mit der Auflösung des früheren landwirtschaftlichen Wandertafels verloren gegangenen Anschluß der Obstbauinteressenten im Stadt- und Landkreis Wiesbaden an den Nassauischen Landesobst- und Gartenbauverein wieder herzustellen, hat sich aus Mitgliedern des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins ein Obstbau-Verein gebildet, dessen erste Generalversammlung am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Sonnenberg im Gasthaus „Zur deutschen Eiche“ stattfindet. Der Vorsitzende des Bezirksvereins richtet an alle Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins im Interesse der Förderung der obsteuauischen Bestrebungen im Kreise die Bitte, dem neugegründeten Obstbauverein als Mitglied beizutreten. Bis jetzt haben sich etwa 300 Mitglieder des Bezirksvereins als Mitglied des Obstbauvereins gemeldet. Anmeldungen sind an den Schriftführer, Kreisobstbaulehrer Videl, Wiesbaden zu richten, können aber auch noch bei der Generalversammlung in Sonnenberg erfolgen. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung ist noch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände erwünscht.

Von einem Auto überfahren. Gestern vor-mittag wurden auf dem Bismarckring zwei Hunde von einem Automobil überfahren. Das eine Tier, ein schöner englischer Schäferhund, wurde sofort getötet, der andere Hund kam ohne Verletzungen davon. Der Chauffeur soll möglichen schnell gefahren sein und keine Schuld tragen.

Ein jugendlicher Einbrecher. In der Nacht zum Mittwoch erbrach ein 16-jähriger Junge in der Hermannstraße den Schaufenster des Mechanikers Stöhr dadurch, daß er die Scheibe des Schaufensters mit einem Glasfedermantel durchschnitt. Er entnahm dem Kasten Bekleidung und andere Fahrzeuteile. Der jugendliche Dieb — ein Sohn achtbarer Eltern — wird den Festtritt schwer büßen müssen.

Von der Leiter gestürzt. Im Hause Taunusstraße 5 stürzte gestern nachmittags der Monteur H. von einer Leiter und zog sich erhebliche Verletzungen am linken Fuß zu. Die Sanitäts-wache brachte ihn ins städtische Krankenhaus.

Wiesbadener Vereinswesen.

— Anstaltsverein. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Anstaltsverein die letzte diesjährige Wochensammlung im Restaurant „Gambardus“ statt. Als Thema gelangt die Anatomie der Nase und Nasenleiden zur Besprechung. Alle Interessenten machen sich auf diesen Vortrag aufmerksam mit dem Hinweis, daß der Eintritt aus für Nichtmitglieder vollständig frei ist.

Ein Taubenhändler-Verein. Am Sonntag findet im Hofe des Herrn Weimer, Pfaffenstraße 34, eine kleine Ausstellung reiner Taubentauben statt, wozu die Gründung eines Taubenhändler-Vereins. Die Besichtigung beginnt morgen von 10 Uhr ab.

Erfinderehre.

Die Reform des Patentgesetzes.

In den vorstehenden Beratungen der in Berlin vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten einberufenen Sachverständigen-Kommission über die Reform des Patentrechts wurde auch das Referat über die Erfinderschaft, das der Vorstand der Patentertheilung der Firma Lang-Mannheim, Professor Zechner, erhalten sollte, zur Verlesung gelangt. Da dieser, wie schon mitgeteilt, schwer erkrankt ist, so dem Referat schiedert Prof. Zechner persönlich die gegenwärtige Sachlage.

Das geltende Patentgesetz kennt einen Erfinder nicht und vielmehr auch keine Honorare, um der Erfinderschaft durch Anerkennung des wahren Aneerkennungs zu verschaffen. Aus den Interessen der Angestellten wird daher seit langem eine Forderung erhoben, daß bei der Anmeldung in der Patentschrift auf Grund einer gesetzlichen Bestimmung der Name des Erfinders genannt werde. Diese Forderung wird, abgesehen von den Gründen, die für das Anrecht des Erfinders auf seiner Erfindung an sich vorgetragen werden, noch damit gestützt, daß in der Anerkennung des Namens des Erfinders eine Anerkennung der Befähigung des Erfinders liege, die seine Aussichten auf Weiterkommen erhöhe; und werde dadurch die Berufstreue der Angestellten tätigen Angestellten gestärkt. Der Minister Störck hat für gewöhnlichen Rechtszustand diese Forderung der Angestellten durch entsprechende Resolutionen anerkannt. Diese Resolutionen lauten:

auch im Falle der Uebersetzung der Erfindung durch einen anderen verbleibt dem nachstehenden Erfinder das unüberäußerliche Recht, sein Verlangen in der Patentschrift und Patentrollen sowie in der Gebrauchsmusterrolle als Erfinder genannt zu werden."

Der zweite Beschlus besagt: „Mit Zustimmung des Ammeleers ist der Name des Erfinders in der Patentrolle zu vermerken. Der Erfinder kann sein Recht auf Namensnennung im Falle der Marge gegen den Ammeleer bezug nehmen. Das eingetragene Patentinhaber wird gegenwärtig als Erfinder bezeichneten geltend machen. Die Marge beträgt innerhalb einer Frist von drei Jahren vom Tage der Bekanntmachung des Patentes oder gegebenenfalls vom Tage der Bekanntmachung der Erfinderbezeichnung.“

Der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten ist geneigt, dieser Forderung der Angestellten der Hauptsache zustimmen zu sollen. Allerdings darf nicht verkantet werden, daß eine solche Vertimmung mancherlei Gefährden in sich birgt, die durch geeignete Vorkehrungen beseitigt werden müssen. Diese Gefährden sind im wesentlichen folgende: die gegen die Einführung des Rechtes des Erfinders auf das Patent bereits geltend gemacht worden sind, indem infolge des dem gewöhnlich gewöhnlichen Rechtes Rechtsstreitigkeiten nicht ausbleiben können. Auch ist zu befürchten, daß unter diesen Umständen mancher seinen persönlichen Interessen auf beiseite zu dienen gezwungen wird, wenn er einen guten Erfindungsgegenstand solange verfaßt, bis er ihn selbst durchgeprobt hat, daß er ihm von neuem mehr streitig gemacht werden kann. Deshalb wird dem Unternehmen gewiß nicht rathlich sein und dürfte auch die Eiferjucht der gemeinamer Arbeit beruhenden Angestellten darin, was wiederum den Erfolg beeinträchtigt, theilnehmend sein. Es dürfte daher zu mildern, daß das Unternehmen dem Mitarbeiter die Namensnennung auf Verlangen zugehen und damit die Abgabe eines nicht genannten Erfinders abgeben kann. Es bliebe dann aber die Möglichkeit, daß einer der genannten Erfinder, der als alleiniger Erfinder dankt, auf die Entfremdung eines anderen als Erfinders genannten Namens klagt. Der Defect kommt daher zu jeder Forderung:

Der Riesenbrand in Hamburg.



Innere Skizze gewährt einen Anblick der Hamburger Explosionskatastrophe, über die wir bereits an anderer Stelle eingehend berichteten. Die Höhe des Schadens wird in allen Kreisen lebhaft erörtert. Die Bürgerschaft von Hamburg hatte für den Bau und Neubau des Gaswerkes 11 Millionen bewilligt. Von dieser Summe sollten 1½ Millionen, die nicht völlig verbraucht sind, für den Neubau des Kiengasometers verwendet werden. Da eine eigentliche Explosion nicht stattgefunden hat und das circa 60 Meter hohe eiserne Führungsgestühl erhalten geblieben ist, auch anscheinend weitere erhebliche Beschädigungen des außerordentlich massiven, auf einer Ringmauer ruhenden Unterbous nicht vorgekommen sind, ist

Der „geträumte“ Mord.

Matamoros, 9. December.

In dem Mordprozeß gegen den Bauernquä-
beißer Krzibilla, dessen Sohn August Krzibilla,
den 17jährigen Rentner Josef Kovak, sowie des-
sen beide Entschöbne haben die bisherigen Ver-
handlungen das Dunkel nicht völlig gelichtet.
Der Hauptangeklagte, der 57jährige Stiefvater
des ermordeten Mikodem Malcharek wurde in
Abwesenheit der übrigen Angeklagten über die
Einzelheiten des entsetzlichen Mordes befragt.
doch erklärte er, nicht zu wissen, wie der junge
Malcharek sein Leben gekommen sei. Auf Vor-
haltungen seitens des Vorstehenden, daß er in
der Voruntersuchung angedeutet, vom Boden sei-
nes Hauses gesehen zu haben, wie sein mitange-
klagter Sohn August Krzibilla den Malcharek
mit einem Beil niedergeschlagen habe, wobei ihn
der 17jährige Mitangeklagte Franz Wladika
Hilfe leistete, erwiderte der Angeklagte, daß er
sich auf diese Erzählungen nicht mehr entsinnen
könne, bezog. bezeugt nur als das ihm erkunden.
Der von seinem Vater schwer befauldigte August
Krzibilla erklärte sich ebenfalls für nichtschul-
dig, doch meint er, die Verdachtsmomente spre-
chen doch für die Täterschaft seines Vaters.

Der Rottener Hofrat und seine beiden Entel erklären, daß sie von der ganzen Sache überhaupt nichts wüßten. Auch als den Angeklagten der durch Weilbische furchtbar zertrümmerte Schädel des ermordeten Volkarsrecht vorgezeigt wird, leugnen sie entschieden ihre Schuld.

Bei Verteilung eines Briefes, den angeblich der ermordete Waldarzt am 10. Mai d. J. an das Pfarramt in Pawlau gerichtet hat und

darin um Ueberfendung eines Taufscheines er-
sucht, da er sich in Piratba zu verheirathen beab-
sichtigt, gibt der Angekloste August Freigibla zu
diesem Briefe auf Veranlassung seines Vaters ge-
schrieben zu haben, um dem Gerichte im Orte ein
Zeugnis zu machen, daß Maßharczyn erwerbet und
deshalb verheirathet sei.

Weitere die Angestellten befragende Momente sind die, daß in ihrer Wohnung die Schlüssel des verschwundenen Walthart? gefunden wurden, sie ferner die Wohnung sorgfältig gereinigt hatten und schließlich verschiedene Neuerungen getan hatten, die darauf schließen lassen, daß sie von dem Verschwinden des Walthart? genau wüßten.

Hierauf wird die 19jährige Tochter des Hauptangeklagten August Brabilla, Bertha, vernommen, die von ihrem Zeugnissverweigerungsbedenken keinen Gebrauch zu machen erklärt. Sie gibt an, daß ihr Bruder August in der Nacht noch um 12 Uhr Nachts aufgewiesen sei und auf den beiden mitangeklagten Biabillas wackelnden Balchazn gewartet habe. Obwohl sie, die Zeugin, gleich nach 12 Uhr mit dem Ermordeten heimkehrte, sei ihr Bruder doch noch bis 2 Uhr morgens wachgewesen. Der Angeklagte August Brabilla erklärt seiner Schwester im Gesicht, daß sie die Unwahrheit sage, sie bleibt aber bei ihrer Aussage.

Einem Zeugen, Fischer Meunisch, gegenüber, hat sich der Ermordete wiederholt beklagt, wie man ihn, der doch eigentlich Herr auf dem See sei, so schlecht behandle, und daß er jeden Augenblick fürchte, sein Stiefvater und sein Stiefbruder könnten einmal plötzlich über ihn herfallen und ihn den Garais machen. — Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Gsch, hat in der Wohnung des alten Pregibilla halb beseitigte Aufspürer vorgefunden und ebenso war die Scheune unmittelbar vor der Untersuchung gereinigt worden. Doch fanden sich auch hier an den Wänden noch Aufspürer.

Gerichtschemiker Dr. Fejerich (Berlin) be-
trachtet, daß in den Kleidungs- und Wäsche-
stücken der Angeklagten Menschenblut vorgefunden wurde.
Seiner Meinung nach sei der Mord in der Bo-
hnen des Hauptangeklagten Kravizka verübt
und hier auch der Leichnam gesteuert worden, bis sich
eine günstige Gelegenheit zur Fortschaffung der
Leiche bot.

Medizinrat Dr. Kühn befundet, daß seiner Meinung nach Waldharecht offenbar von hinten überfallen und mit einer Art niedergeknallt worden sei. Der Schädel sei bereits nach dem ersten Schläge vollständig zertrümmert worden.

Der Bruder des Ermordeten, Schuhmann Emanuel Walcharegitz aus Wien a. M. hat kurz vor dem Tode des Ermordeten wiederholt Briefe und Telegramme von diesem erhalten, worin er gebeten wird, nach Kowlan zu kommen und ihn in Schutz zu nehmen, da er sich vor der Präsidialstrafe fürchte, da diese ihm etwas anstun könnten. Auch die Braut des Ermordeten bekundete, daß dieser ihr gegenüber Todeswahnungen anjagte, die sie ihm vergeblich auszuweichen suchte. Das Urtheil dürfte in später Nachtstunde gefällt werden.

Was soll ich morgen kochen? so muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Kochbuch der Haushaltungslehrerin C. Denneberg, sehr handlich, in gutem Einband, 200 Seiten stark, gibt auf diese Frage erschöpfende Antwort und gute Ratsschläge allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Jederinhaber dieses Blattes mögen 40 $\mathfrak{A}$ in Marken an die durch ihr Backpulver bekannte Firma Dr. A. Dettler in Bielefeld senden. Das Buch wird ihnen dann franco zugesandt. Diese Firma hat auch ein Haushaltungsbuch zusammenstellen lassen. Es enthält nebst vielen nützlichen Notizen auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Manche Frau wird nicht, wo ihr Geld bleibt. Sie muß ihre Ausgaben aufschreiben, und diesen Zweck soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle auszuüben. Auch dieses Buch verschendet Dr. A. Dettler, Bielefeld, franco gegen Einsendung von 40 $\mathfrak{A}$ in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge 70 $\mathfrak{A}$ infenden.

Ein willkommenes Weihnachts - Geschenk

ist ein

Abendmantel

Reizende Neuheiten

zu sehr verteilhaften Preisen

kommen während der nächsten Tage zum Verkauf.

J. Hertz, Langgasse 20.

Goden=Joppen

für Herren und Knaben
in riesiger Auswahl.
Erprobte Qualitäten.
Feste, billige Preise.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

20302

Große Preis-Ermäßigung

bis Weihnachten auf mein gesamtes Warenlager, um mit demselben, vor Eingang der Frühjahrs-Waren, vollständig zu räumen und ist somit jedermann Gelegenheit geboten, wirklich praktische Weihnachts-Geschenke zu enorm billigen Preisen einzukaufen.

Nur erprobte, allgemein anerkannt beste Qualitäten.

Beste Sitz und beste Verarbeitung.

Abteilung für Herren:

Herren-Anzüge	von Mk. 5.— bis 65.—
Herren-Paletots	" " 9.— " 63.—
Herren-Joppen	" " 3.— " 27.—
Herren-Hosen	" " 2.— " 18.—
Herren-Westen	" " 1.50 " 14.—
Herren-Schlafröcke	" " 10.— " 40.—

Abteilung für Burschen:

Burschen-Anzüge	von Mk. 4.50 bis 30.—
Burschen-Paletots	" " 8.— " 40.—
Burschen-Joppen	" " 2.50 " 15.—
Burschen-Hosen	" " 2.— " 14.—
Burschen-Westen	" " 1.50 " 12.—

Abteilung für Kinder:

Kinder-Anzüge	von Mk. 3.— bis 25.—
Kinder-Paletots	" " 2.50 " 24.—
Kinder-Sweaters	" " 0.75 " 5.—
Kinder-Leib-Hosen	" " 0.75 " 4.—
Kinder-Anzüge (gestrickte)	" " 8.— " 14.—

Ernst Neuser, Wiesbaden

Fernsprecher 274.

Kirchgasse 28.

Fernsprecher 274.

Besondere Vorteile für den Weihnachtsbedarf



Bin ich in der Lage, meinen Kunden zu bieten. Trotz täglicher Steigerung der Lederpreise ist es mir gelungen, von einigen meiner Fabrikanten verschärfte Lagerposten in

Schuhwaren

einzuholen. Ich offeriere daher einen Posten **Damenstiefel** in verschiedenen Lederarten und Fassons mit und ohne Lack, solange Vorrat reicht, zu **5.50** und **7.50**. Ein Posten **Herren- u. Damenstiefel** in bekannt guten erprobten Qualitäten, vorzüglich. Puffform, darunter sehr viele Einzelpaare (auch in farbig), deren früherer Preis **Mk. 8.50** bis **11 Mk.** war, jetzt **9 Mk.** und **Kinder- u. Schulstiefel** (auch mit Warmfutter) mit und ohne Lack (schwarz und farbig), darunter Neuheiten der letzten Saison, sehr preiswert.

Mehrere Duzend **Kinder- u. Anodenstiefel**, wovon nicht mehr alle Größen am Lager, darunter Fabrikate, die ich nicht mehr weiterführe, jedoch nur gute Qualitäten, **zu und unter Einkaufspreis**. Sämtliche **Winterstiefel** und **Arbeiterstiefel** zu außerst billigen Preisen. **Wischlederne Schulstiefel** Nr. 27-30 3 Mk., Nr. 31-35 3.50 Mk.

Es lohnt sich für jedermann, selbst späteren Bedarf jetzt schon zu bedenken.

Bitte sich gef. **nur Neugasse 22 I.** **Sein Laden.** zu überzeugen

NB. Vereine und Beamten erhalten extra Preisermäßigung.

Umtausch aller Waren auch noch nach Weihnachten gerne gestattet.

Bitte genau auf Straße und Name Drachmann zu achten. 20051

Telephon 2201 **Nur Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn).**

Stock- u. Schirmfabrik Renker Weihnachtsverkauf

Enorme Auswahl in allen Preislagen.

Billigste reduzierte Preise.

Leipziger Abendzeitung

Erfolg

erzielen Sie, wenn Sie Ihre für Leipzig bestimmten Inserate auch in der Leipziger Abendzeitung erscheinen lassen. Diese Zeitung erscheint im 26. Jahrgang, wird vornehmlich beim Mittelstand, der Beamten- und Geschäftswelt gelesen und steht hinsichtlich ihrer Verbreitung im Stadtgebiet an zweiter Stelle unter den Leipziger Tagesblättern.

Hier eins der zahlreichen Anerkennungsschreiben:

Telle Ihnen ergeht mir, dass ich mit dem ersten Inserat in Ihrer Zeitung **sehr guten Erfolg** hatte. Haben Sie die Güte, meine Annonce nicht nur 2, sondern 10 mal zur Aufnahme bringen zu lassen. O. R.

Durch derartige Atteste, die fast täglich bei der Leipziger Abendzeitung einlaufen, wird die gute Wirkung von Ankündigungen **nachgewiesen!!!**

Zellenpreis für Inserate 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Reklamen 60 Pfg. — Rabatt bis 30%. Abonnementpreis 1.80 Mk. vierteljährlich. — Probenummern auf Wunsch gratis und portofrei.

Zum Schutz gegen Scharlach und andere ansteckende Krankheiten

werden folgende Massregeln dringend empfohlen:

1. Die Zimmer sind täglich mit Automorswasser aufzuwischen und mehrmal zu besprengen (1 Esslöffel voll auf 1 Eimer Wasser).
2. Dem Wasch- und Badewasser sämtlicher Hausbewohner setzt man einige Tropfen Automors zu oder gebraucht Automors-Toilette bzw. Badeseife.
3. Die gebrauchte Krankenwäsche muss sofort in Automorswasser geworfen, eine halbe Stunde darin belassen und erst dann durchgewaschen werden.

AUTOMORS, welches eine fünf-fach starke Wirkung wie z. B. Karbolsäure besitzt u. geruchlos u. giftfrei desinfiziert, erhalten sie in den Apotheken u. Drogerien.

Generalvertreter:

Dr. Detmar Wasserzug,
Frankfurt a. M., Elbestr. 52.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr
in dem Versteigerungslokal, Bleichstraße 1:
1 Hund
Hemlich zwangsweise gegen Verzahlung versteigert.
Schramm, Stadt. Vollziehungsbeamter. 7413

Freibank. Samstag, morgens 8 Uhr. minderwertiges
Fleisch von 1 Schwein (50 Pf.), 2 Rinder (50 Pf.), 1 Kuh (35 Pf.),
1 Kalb (25 Pf.), Ochsen- u. Rindfleisch (25 Pf.), Schweinefleisch (45 Pf.).
Schlachthöfen, Metzgereien, Wurstbereiter sind der Erwerb von Freibank-
fleisch verboten. Gastwirten u. Kostgebern nur mit Genehmigung der
Bekanntmachung gestattet. Stadt. Schlachthof-Verwaltung. (20591)

Zwangs-Innung

für Tüncher, Lackierer und Gipsbildhauer; um-
fassend: Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Zu der am Donnerstag, den 16. Dezember 1909, nach-
mittags 5 Uhr in der Gewerbeschule, Zimmer wird dort angegeben,
den Wahl des Gesellen-Ausschusses, werden hierdurch
in den oben angeführten Geschäften beschäftigten Gesellen, welche
fähig und zum Auf eines Schiffs geeignet sind nach §§ 31
und 32 des Gewerbeverordnungsgebiets, hinfällig eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Gesellen- und Herbergswesens
2. Wahl für das Lehrlingswesens.
3. Beauftragte.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1909.

Der Vorstand.

Trinkt Emmericher Kakao

das Pfd. v. Mk. 1.00 bis Mk. 1.40.

Wiesbaden, Marktstr. 26.

Telephon 2518.

20826

3 Ausnahmetage 3 Samstag, Sonntag, Montag!

Jedes Pfd. Rindfleisch zum Kochen nur 42 Pf.
Jedes Pfd. Rindfleisch zum Braten nur 41 Pf.
Häute und Knochenbraten per Pfd. nur 48 Pf.
Kalbfleisch alle Stücke per Pfd. nur 65 Pf.

Wiesbad. Fleischkonsum,

23 Bleichstraße 23.

Bild- und Geflügel-Abschlag!

Schwerste bayerische Waldhasen 3.— bis 4.— Mr.
Geflügel 1.50 bis 2.—
Spezialität: Das in Etüden f. Dippelb. 0.75
Nestenten und Hühner billig.
Prima weiße Gänse Pfd. 0.85
Hühner, Kapunen 2.— bis 2.50

Ph. Embach, Gerberstraße 21.
Telephon 3903.

Umsonst

Liefern wir Ihnen eine prima

Konzert- Sprechmaschine.

Um unsere anerkannt vorzüg-
lichen Künstler, Orchester- und
Gesangs-Aufnahmen überall
schnell durch Weiterempfehlung
einzuführen, haben wir uns ent-
schlossen

5000

Sprechmaschinen

zu verschenken!

Verlangen Sie sofort Prospekte über alle Arten Instru-
mente gratis und versäumen Sie nicht, von unserem
günstigen Angebot Gebrauch zu machen. Eine Post-
karte genügt. Täglich gehen viele Dankschreiben ein.

Musikhaus Berlin G. m. b. H. Brückensstr. 13/147.

Vertriebs-Zentrale erster Musikinstrumente-Fabriken
Deutschlands.

Vertreter überall gesucht

20843

Familien-Anzeigen

jeder Art finden die beste Verbreitung im

Wiesbadener General-Anzeiger

Als Amtsblatt der Stadt Wiesbaden
veröffentlicht der Wiesbadener
General-Anzeiger in erster Linie
die handesamtlichen Nachrichten aus
Wiesbaden und Umgebung, weshalb man
gewohnt ist, im Wiesbadener General-
Anzeiger auch alle Familien-Anzeigen
angezeigt zu finden.



COGNAC

Eichel

Marke

H. Josef

nur echt von

Peters & Co.,



Nachfolger

Köln.

17. Mk. 1.75 bis 6.00 1/2 Fl. Mk. 1.00 bis 3.20

Niederlagen

durch Schilder mit Preis kenntlich.



Stettiner

„Neueste Nachrichten“

(Pommersche Morgenzeitung).

In den kaufkräftigsten Schichten
in Stadt und Provinz gelesen.
Infolgedessen ungemein wirk-
sames Insertionsorgan. Zeilen-
preis 25 Pf., bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.

Abonnement:
60 Pf. monatlich.

Standeamt Pöggeln.

Geboren:

- Am 15. Nov. dem Tagelöhner Hein-
rich genannt Karl Frey eine To-
chter Marie Wilhelmine.
Am 18. Nov. dem Tagelöhner
Heinrich Adam Becker eine Tochter
Eise Luise.
Am 19. Nov. dem Maurer Ernst
Schwabach ein Sohn Otto Karl
Heinrich.
Am 20. Nov. dem Metzger Karl
Graf ein Sohn Erich Walter.
Am 27. Nov. der Ländler Friedr.
Adolf Wagner, mit Helene Auguste
Albrechten, beide hier.
Am 19. Nov. Georg Adolf, Sohn
des Maurers Adam Thoma, 9 Jahre.
Am 22. Nov. der Zimmermann

Aufgehoben:

Am 23. Nov. dem Maurer Theob.
Conrad eine Tochter Wilhelme.
Am 26. Nov. dem Maurer Theob.
Linscheid eine Tochter Wilhelmine
Eise.
Am 28. Nov. dem Maurer Karl
Wolpert ein Sohn Wilhelm.
Am 30. Nov. dem Maurer Wilh.
Ludwig Philipp Christian Wagner
eine Tochter Johanna Eise.

Gestorben:

Am 30. Nov. der Maurer Friedr.
Wilhelm Guder, mit Charlotte Al-
brechten, beide hier.
Hr. Friedrich Theodor Emil Götter,
40 Jahre alt.
Am 29. Nov. der Fabrikarbeiter
Johann Josef Sturm, 65 Jahre.

Standeamt Traunkirchen.

Geboren:

- Am 3. Nov. dem Tagelöhner Ge-
org Wiegand von hier ein Sohn
Georg.
Am 2. Nov. dem Schafmacher
Johes Hübel von hier ein Sohn
Heinrich.
Am 6. Nov. dem Maurer Josef
Kauf von hier eine Tochter Chri-
stina.
Am 7. Nov. dem Ländler Josef
Ott 2. von hier ein Sohn August
Wolff.
Am 12. Nov. dem Fabrikarbeiter

Gestorben:

Christian Hofmann von hier ein
Sohn Christian.
Am 14. Nov. dem Landwirt Jos.
Eins von hier eine Tochter Clara.
Am 21. Nov. dem Ländler Wilh.
Kauf von hier eine Tochter An-
tharina.
Am 21. Nov. dem Landwirt Wgl.
Zimmermann von hier ein Sohn
Wolfgang.
Am 25. Nov. dem Kaufmann-
verwalter Peter Alverer 3. von hier ein
Sohn Wilhelm Alfred.

Gestorben:

Am 20. Nov. der Maurer Peter Bräunmann, mit der Wäglarin
Luise Jakobine Roth, beide von hier.
Am 4. Nov. Theresia, Tochter des
Ländlers August Adam Müller von
hier, 7 J.

Gestorben:

Am 20. Nov. der Maurer Valentin
Gunkel von hier, 54 Jahre.

Familien-Anzeigen.

Zwangs-Innung der Tüncher-, Lackierer- u. Stuckgeschäfte Wiesbaden und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Ehren-
mitglied

Friedrich Bleidner

durch Tod abgegangen ist.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet morgen Samstag nach-
mittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs
aus statt. 20882

Dankjagung.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit unseren
innigsten Dank für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme an dem schweren Verluste meiner unvergesslichen
Frau und guten Mutter, Schwieger- und Großmutter.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Wirt.

Gustav-Adolfstraße 4.

7410

Israelitische Kultus- Gemeinde.

Synagoge: Michelberg.

Gottesdienst in d. Hauptsynagoge.

Freitag: abends 4.00 Uhr

Sabbat: Samstag

morgens 9.00 Uhr.

Sabbat: Predigt 9.45 Uhr.

nachmittags Jugend:

gottesdienst 3.00 Uhr.

abends 5.15 Uhr.

Gottesdienst im Gemeindefaal:

Wochentage: morgens 7.00 Uhr.

nachm. 4.00 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist ge-
öffnet: Sonntag von 10 bis
10.30 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde.

Hauptsynagoge: Friedrichstr. 25.

Freitag: abends 4.15 Uhr.

Sabbat: morgens 8.30 Uhr.

Predigt 10.00 Uhr.

Jugendgottes-

dienst 2.15 Uhr.

nachmittags 3.00 Uhr.

abends 5.15 Uhr.

Wochentage: morgens 7.15 Uhr.

abends 4.15 Uhr.

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Geboren:

- Am 2. Dez. dem Heilbrunnen-
Paul Kammelt eine Tochter Eil-
beth Rosa Ella.
Am 8. Dez. dem Restaurateur Wil-
helm Leutner eine Tochter.
Am 1. Dez. dem Fabrikanten Emil
Kauf ein Sohn Ernst Ludwig Emil.
Am 6. Dez. dem Vater Oskar
Wohner ein Sohn Oswald Heinrich.
Am 5. Dez. dem Maschinenf. Bg.
Leis eine Tochter Ella Maria.
Am 4. Dez. dem Zimmermann

Adolf Heilbrunn ein Sohn Adolf.

Am 8. Dez. dem Tagelöhner Ernst
Weis ein Sohn.

Am 6. Dez. dem Lehrer Theodor
Herr ein Sohn Hans Heinrich Al-
brecht Friedrich.

Am 5. Dez. dem Landbesitzungs-
boten Heinrich Hehn eine Tochter
Margarete Maria.

Am 2. Dez. dem Tagelöhner Jos.
Dinges ein Sohn Wilhelm.

Aufgehoben:

- Heinrich Anna Cecylie Ant. Ge-
ring in Heilbrunn, mit Barbara
Kauf in Wiesbaden.
Landwirt Josef Weigand in Heil-
brunn, mit Katharina Caroline Kade
geb. Kessel das.
Erbschneider August Müller in
Heilbrunn, mit Wilhelmine Ade-
leide Kessel das.
Verwalter Leberecht Peter Kan-
del hier, mit Anna Lange in
Wiesbaden.

Gestorben:

- Heinrich Anna Schmitt hier, mit
Maria Hartmann hier.

Hotelportier Albert Schulz hier,
mit Helene Engels in Oestrich.

Königliches Standesamt.

Standeamt Sonnenberg-Rambach.

Geboren:

- Am 2. Nov. dem Steinbauer Karl
Witt 1. in Rambach eine Tochter
Emilie.
Am 2. Nov. dem Tagelöhner Ludw.
Kammelt in Sonnenberg eine Tochter
Luise.
Am 5. Nov. dem Maurer Karl
Schwein in Rambach ein Sohn Rein-
hard.
Am 8. Nov. dem Maurer August
Wind in Rambach ein Sohn Wilh.
Am 10. Nov. dem Maurer Wilh.
Mahn in Sonnenberg eine Tochter
Frieda Luise Karoline.
Am 13. Nov. dem Ländler Emil
Bink in Rambach eine Tochter Ge-
netta Rosa.
Am 14. Nov. dem Bandwirt Wgl.
Christian Wagner in Sonnenberg
ein Sohn Karl Theodor Emil.

Am 14. Nov. dem Schafmacher
Heinrich Thiele in Sonnenberg ein
Sohn Otto Heinrich.

Am 18. Nov. dem Tagelöhner Karl
Ott in Sonnenberg ein Sohn Emil
Karl.

Am 20. Nov. dem Maurer Emil
Bielensbach in Sonnenberg eine To-
chter Hedwig Philippine.

Am 20. Nov. dem Weingarten-
Theodor Schütz in Sonnenberg ein
Sohn Robert Julius.

Am 28. Nov. dem Altschneider Hein-
rich Stank in Sonnenberg eine To-
chter Maria Magdalena.

Am 30. Nov. dem Maurer Karl
Wienberger in Sonnenberg ein Sohn
Richard Ludwig.

Am 30. Nov. dem Maurer Ludwig
Streck in Rambach eine Tochter
Frieda Wilhelmine.

Aufgehoben:

- Schneidermeister Johann Jäger, mit der Kupferkünstlerin Anna Maria
Kemmich, beide in Wiesbaden.

Gestorben:

- Am 27. Nov. der Schreiner Karl
Christian Wagner in Sonnenberg.
mit Luise Wilhelmine Karoline
Fischer, ohne Beruf, in Rambach.

Gestorben:

- Am 17. Nov. der Verwalter Aug.
Appler in Sonnenberg 68 Jahre.
Am 17. Nov. Magdalena Wurga-
ret Charlotte, Tochter des Kauf-
manns Adolf Louis Weger in Son-
nenberg, 3 J.
Am 24. Nov. Emma Frieda

Auguste, Tochter des Maurers Gg.
Kilian in Sonnenberg, 3 Jahre.

Am 28. Nov. Ruffert a. B.
Johann Altes in Sonnenberg, 61 J.

Am 3. Dez. Elisabeth Christiane
geb. Kleber, Witwe des Maurers
Ludwig Karl Moritz Koss in Son-
nenberg, 46 Jahre.

